

Neunundvierzigster

Jahres-Bericht

der

Schlesischen Gesellschaft

für vaterländische Cultur.

Enthält

**den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen
der Gesellschaft**

im Jahre 1871.

sm Breslau, 1872.

Bei Josef Max und Comp.

beiden ersten Umgänge ausserordentlich niedrig sind, eine tief und breit genabelte Scheibe mit ebener Unterfläche vor: der letzte Umgang ist etwas gerundet dreikantig und eben so breit als der Nabel, misst also zwei Drittel des ganzen Durchmessers, der 1,5 m. beträgt, die Rückenkante bildet einen linearen, durch seine intensive weisse Farbe von der übrigen Wandung abstechenden und von 2 flachen Hohlkehlen eingefassten, nicht in der Mitte, sondern nach innen von ihr verlaufenden Kiel. Diese Hohlkehlen scheinen der am meisten ähnlichen Röhre von *Spirorbis antarctica* Less. zu fehlen, die auch, da die Abbildung (Less. Cent. Zool. pl. 51 Fig. 2 c.) wohl nicht vergrössert ist, Scheiben von 5 m. Durchmesser bildet. Bei manchen Röhren unseres *Spirorbis* gehen von jenem Kiel an der Innenseite in kurzen Abständen von einander weisse (wohl ein wenig erhabene) Querlinien ab, wodurch die Röhre ein etwas gegliedertes Aussehen bekommt, an der Aussenwand ist dasselbe nur schwach oder gar nicht angedeutet. Der Deckel ist im Gegensatz zu der opaken Röhre durchsichtig und bildet einen oben flachconvexen Knopf, in den der Stiel nicht in der Mitte, sondern an der Innenseite übergeht, bei *S. antarcticus* nennt ihn Quatrefages *Operculum spatuliforme*. Kiemen giebt es jederseits 3, und sie werden vom Deckelknopf merklich überragt. Nach allem Angeführten scheint diese Art noch nicht beschrieben zu sein und mag *Spirorbis brasiliensis* genannt werden.

In der Sitzung der Schlesischen Gesellschaft am 5. Juli sprach Herr Professor Dr. Grube

über die Fauna des Baikalsee's sowie über einige Hirudineen und Planarien anderer Faunen.

Was wir von der Thierwelt jenes gewaltigen, an Länge dem Bottischen Meerbusen gleichkommenden, aber noch nicht halb so breiten, ringsum von Gebirgen umgebenen Süsswasser-Beckens wissen, dessen grössere Tiefen noch nicht ermittelt sind, beruht hauptsächlich auf den Mittheilungen von Pallas und Gerstfeldt, welche zugleich das von ihren Vorgängern gelieferte Material sorgfältig benutzt haben, und genügt wohl, uns etwa eine allgemeine Vorstellung von den dortigen Verhältnissen zu machen, ist aber doch nicht so befriedigend, dass wir nicht jeden neuen Beitrag aufs Dankbarste annehmen sollten. Einen solchen hat dem Vortragenden neuerlichst Herr Dr. Dybowski zugestellt, der, in jene Gegenden verwiesen, keine Gelegenheit unbenutzt lässt, der Wissenschaft, die schon so tüchtige Proben seiner Beobachtungsgabe und seines Eifers aufzuweisen hat, auch ferner zu dienen. Die von ihm eingesandten Bewohner des Baikal gehören der Abtheilung der *Crustaceen* und der Egel und Plattwürmer an, bilden also einen Anschluss an die Arbeiten von Gerstfeldt, der aber auch die Mollusken abhandelt, während Pallas unser

Gewährsmann für die Fische ist. Alles zusammengenommen, erscheint die Fauna dieses theils von schmalem Vorland, theils von steilabfallenden Ufern umgebenen und viel von Stürmen heimgesuchten See's, der zwar selten vor dem Januar schon fest zufriert, über dem aber dafür auch im Sommer, wie Pallas beschreibt, nur eine kühle, neblige Luft herrscht, zwar ziemlich arm, aber interessant durch das Vorkommen von Thieren, die man in ihm nicht erwartet, oder durch einzelne auffallende Arten. So existirt im Baikal ein Seehund, der zwar nach Radde von der *Phoca annellata* der nordischen Meere nicht verschieden ist, dessen Vorkommen jedoch in einem durch so lange Flussläufe, wie der Jenisei mit der Tungusca und Angara sie darbieten, vom Meere getrennten Landsee etwas Befremdendes hat, und auf eine wesentlich andere Gestaltung der Localitäten in früherer Zeit hinweist. Diese Robbe war früher der Gegenstand ergiebiger Jagden, scheint aber allmählich ausgerottet zu werden. Unser Karpfen, der Brachsen, die Zährte und fast alle unsere karpfenartigen Fische, der Aal und unsere Forellen fehlen dem Baikal, dagegen sind in ihm noch mit Bestimmtheit der Kühling (*Cyprinus Idus*), die Karausche, die Schmerle, der Schnäpel (*Coregonus oxyrrhynchus*), der Kaulkopf (*Cottus gobio*) und *Cottus quadricornis* nachgewiesen, ein Fisch des Eismeereres und der Ostsee, welcher wie der Schnäpel aus der Nord- und Ostsee in die Flüsse steigt. Hecht und Barsch könnten ihrer Verbreitung nach, und da sie auch in Europa in tieferen Gebirgsseen angetroffen werden, ebenfalls im Baikal vorkommen. Dagegen fehlen den europäischen Gewässern und bilden recht eigentlich die Baikalfauna: *Cypr. lacustris* Pall., *Salmo fluviatilis* L., *S. erythraeus* Georgi, *S. coregonoides* Pall., *Coregonus wimba* L. und *C. omul* Pall. (*autumnalis* Georgi), besonders hervorzuheben aber ist der dem Baikal ausschliesslich eigenthümliche Fettfisch *Elaeophorus baicalensis* Pall., ein höchst sonderbarer farb- und schuppenloser, 7 Zoll langer Fisch mit weitgespaltenem Maul, grosser Kiemenspalte, kurzer vorderer und hinterer sehr langer Rückenflosse, sehr langer Afterflosse und gabeliger Schwanzflosse, aber ohne Bauchflossen, der in grossen Tiefen lebt, selten und nur nach grossen Stürmen todt an die Oberfläche kommt und so fettreich ist, dass beim Auskochen nur die Gräten übrig bleiben. Die Mollusken sind sehr spärlich vertreten, von Schnecken führt Gerstfeldt ausser unserem *Limnaeus auricularius* nur neue auf: *Paludina baicalensis*, *Hydrobia Angarensis* (auch in der Angara gefunden), *Valvata baicalensis*, *Choanomphalus sibiricus* und *Ancylus sibiricus*, alle von Maack entdeckt.

Von Muscheln kennen wir bisher auch nicht eine Art, die im Baikal selbst gesammelt wäre, doch bewohnt *Anodonta anatina* den in seiner Umgebung gelegenen Gänsesee, *A. cellensis* die Angara unterhalb Irkutsk und *Cyclas calyculata* die obere Tungusca.

Eigenthümlich gestaltet sich in Sibirien überhaupt die Verbreitung

der Crustaceen in sofern, als unsere Flusskrebse *Astacus fluviatilis* und *sexatilis* schon an der Cama aufhören, der *A. Dauricus* erst im Amurgebiet beginnt, dafür aber neben unserem *Gammarus pulex* grosse Amphipodenformen auftreten, ebenfalls *Gammarus*-Arten. Dergleichen hat Gerstfeldt aus der Angara 4 und Pallas bereits eine beschrieben, die auch im Baikal selbst vorkommt und an Grösse alle übertrifft, da sie bis 2 Zoll lang wird, *G. cancellus*. Dieser fügt Dybowski eine zolllange neue ebenfalls baikalische hinzu (*G. Grubii* D.). Sie hat ovale Augen, an den vorderen 5 Segmenten über dem Epimeren jederseits einen Höker, einen platten mit zwei Reihen kurzer, vom 7. bis 9. Segment ansehnlicherer Stacheln eingefassten weiterhin unbewehrten Rücken und um ein Viertel ihrer Länge verschiedene Endstiele des 13. Fusspaares, die Antennenstiele sind gleich lang, die Geisseln der oberen Antennen merklich länger als an den unteren.

Was die Blutegel i. w. S., oder die Discophoren anlangt, so wissen wir, dass von europäischen unser Pferdeegel *Aulacostomum nigrescens* so wie *Nephele vulgaris* und *Clepsine complanata* dem Baikal nicht fehlen, doch hat Dr. Dybowski dem Vortragenden noch mehrere zum Theil sehr auffallende Arten zugestellt, die sich sämmtlich als neu erwiesen: *Cl. mollissima*, ausnehmend weich und glatt, bleichockergelb mit 4 Reihen weicher glatter rostgelber Rückenpapillen und ähnlichen Randflecken an jedem 3. Ringel, und *Cl. echinulata* Gr., eine im Weingeist weissliche Art, die sich durch 6 Reihen grösserer echinulirter Rückenpapillen auszeichnet, ausserdem aber oben wie unten dicht mit Körnchen bedeckt ist; jene hat 6, diese blos 2 Augen. Dazu kommen 3 Fischegel *Piscicola multi-striata* Gr., eine gestreckte Form mit grossen Haftscheiben und 4 Rücken- und 5 Bauchlängsstreifen von violetter Farbe, *P. torquata* Gr. mit sackförmigem Hinterkörper und von sehr wechselnder Färbung, doch beständig mit einem weissen Halsband hinter den Genital-Oeffnungen, und *P. conspersa* Gr., die unserer *P. geometra* ähnelt, aber eine mit dunkeln Strahlen, nicht mit einem Kranz von schwarzen Punkten gezierte Endscheibe besitzt.

Ausser der von Gerstfeldt beschriebenen *Planaria Angarensis* und *Pl. guttata* befinden sich in Dybowski's Sendung 2 neue *Planarien*, eine, wie es scheint, augenlose, jetzt leberfarbige, sehr breit ovale oder vorn etwas schmälere, ungemein kräftige, von der eines der Exemplare 1 Zoll lang ist, *Pl. hepatizon* Gr., und eine kleinere, rothbraune mit einer schwarzen Längsbinde und 4 sie kreuzenden über den Rücken gleichmässig vertheilten ebenfalls schwarzen, an den Enden anschwellenden, den Seitenrand nicht erreichenden Querbinden *Pl. nigro-fasciata* Gr. Letztere ist ebenfalls breitoval, aber vorn und hinten kurz und scharf zugespitzt und trägt auf dem dreieckigen, seitlich etwas abgefetzten Stirntheil 2 vorn einander fast berührende, hinten divergirende, meist einfache Bogenreihen von 8 oder mehr Augen. Aehnliche Augenreihen entdeckte der Vor-

tragende auch bei *Pl. guttata* Gerstf. Auffallend ist, dass sowohl bei dieser als bei *Pl. hepatizon* der mittlere Stirnrand zuweilen einen deutlich umschriebenen Haftnapf bildet.

Von Schwämmen endlich führt Pallas eine *Spongia baicalensis* in seiner Reise auf, die aber nicht näher beschrieben ist, und seitdem nicht wieder beobachtet zu sein scheint.

Als neu für die Schlesische Fauna sind *Clepsine succinea* de Fil. und *Cl. paludosa* Car. zu bezeichnen, beide mit 2 Paar Augen.

Im Anschluss an diese Planarien und Hirudineen legte Prof. Grube noch eine Herrn Godeffroy zugekommene Meerplanarie (*Leptoplana tuba* Gr.) und einen neuen australischen Meerblutegel (*Pontobdella papillata* Gr.) vor. Die nur 10 m. lange *Leptoplana*, jetzt blassfleischfarbig, oben mit kleinen braunen Fleckchen überstreut und von einer etwas gezähnten braunen Längsbinde durchzogen, erinnert in der Zeichnung an *L. (Polycelis) erythrotaenia* und *P. macrorrhynchus* Schmarda, hat aber nicht bloss eine winzige von dem Stirnrande abgerückte aus 2 Reihen bestehende Längsgruppe von Augenpünktchen, sondern auch überaus zahlreiche längs dem ganzen Stirn- und vorderen Seitenrande und einen im Verhältniss enormen fast 8 m. langen, am Ende trompetenartig erweiterten Rüssel, das etwas schmaler zulaufende Hinterende des glattrandigen ganz eingerollten Körpers scheint einen kleinen Ausschnitt zu haben. Die *Pontobdella papillata* zeigt einen plattrunden allmählich bis auf 6 m., dann aber eine kurze Strecke hinter den Genitalöffnungen plötzlich sackartig verdickten, hier 12 m. breiten Körper, an dem man etwa 56 Ringe zählt, jeder 3. Ring der vorderen Leibeshälfte ist ringsum mit 8 winzigen glatten Papillchen besetzt, und etwas breiter und länger als die dazwischengeschobenen, vom 30. etwa an hören die Papillchen auf. Eben solche Papillchen trägt der Rand des vorderen Haftnapfes, der kleiner als der hintere ist. Die Genitalien münden zwischen dem 15. und 16. und dem 16. und 17. Ringe. *Leptoplana tuba* findet sich bei den Viti-Inseln vor.

Derselbe legte der Versammlung vom 13. December *Lumbriconereis gigantea* Qf.? und eine neue Oenone und Serolis vor und theilte, an den Vortrag vom 5. Juli über den Baikal anknüpfend, mit, dass die damals von ihm ausgesprochene Hoffnung auf eine gründliche Untersuchung des Baikalsee's durch Herrn Dr. Dybowski schon in Erfüllung gegangen sei, und dass derselbe in ihm Tiefen von 1000 Meter gemessen habe. Das hiesige zoologische Museum hat bereits sehr werthvolle von demselben dort veranstaltete Sammlungen erworben, theils Fische, theils Crustaceen. Letztere bestehen nur aus Amphipoden, lauter Gammarusarten, deren Zahl dem Verzeichniss nach auf mehr als 60 steigt, deren Beschreibung aber Dr. Dybowski erst vorbereitet, darunter die seltsamsten

mit grossen Stacheln und Kielen bewaffneten Arten bis zu der für diese Krebs-Familie riesigen Länge von $2\frac{1}{2}$ Zoll: ein solches, überdies noch in dem prächtigsten Zinnoberroth und Hellgelb prangendes Exemplar hat das Museum von dem schon Pallas bekannten *Gammarus cancellus* erhalten, doch giebt es im Baikal daneben auch wiederum ganz kleine glatte Arten, die an den *G. pulex* unserer Gewässer erinnern.

Ausser diesen Gammarusarten beherbergt der See auch eine Wasserassel, welche Dybowski's Vorgängern unbekannt geblieben ist: *Asellus baicalensis* Gr. Sie unterscheidet sich von dem bei uns so gemeinen *A. aquaticus* hauptsächlich durch die Geissel der äusseren Antennen, an der man nur 18 und zwar gestreckte Glieder zählt, während bei *A. aquaticus* über 60 nur ganz kurze existiren, ferner durch die 6 seitige Form des Schwanzschildes, der bei letzterem nahezu quadratisch hinten breit abgerundet ist, und nicht in das vorhergehende Segment hineintritt und durch die geringere Länge der gabeligen Endanhänge, welche bei *A. aquaticus* viel länger als das Schwanzschild sind. Die Planarien, von denen der Vortragende Herrn Dr. Dybowski eine neue Sendung verdankt, sind zwar keine anderen, als die in der ersten enthaltenen, aber zum Theil ebenfalls durch ihre colossale Grösse und Derbheit überraschend: so besitzt er von einer *Planaria*, welche *Angarensis* zu sein scheint, ein Weingeist-Exemplar von $2\frac{1}{2}$ Zoll Länge und $1\frac{1}{2}$ Breite, Maasse, wie sie kaum an den im Meer lebenden *Stylochus*- und *Planocerus*arten beobachtet sind. Es ist aus einer Tiefe von mehr als 800 Meter heraufgezogen, während *Pl. hepatizon* in einer Tiefe von 150—300 Meter und *Clepsine torquata* bis 50 Meter Tiefe gefunden wurde.

Hierauf ging der Vortragende zur Betrachtung der Isopoden-Gattung *Serolis* über, Crustaceen, welche darum so interessant sind, weil man in ihnen eine nahe Verwandtschaft mit den längst ausgestorbenen Trilobiten gefunden haben wollte. Die Aehnlichkeit bezieht sich aber nur auf die Aehnlichkeit der Rückenansicht, die Anwesenheit von Kopf- und Schwanzschild und dazwischen liegenden beweglichen Segmenten, an denen man einen Mittelrücken und lange spitze Flankentheile unterscheidet, sowie auf die Stellung der Augen oben nahe der Mittellinie, während sie bei den anderen Isopoden an den Seitenrand rücken. Der eigentliche Kopfschild lässt auch bei *Serolis* ein Scheitelfeld, welches hier selber die Augen trägt und die Andeutung von Seitentheilen unterscheiden. Das Museum hat eine Art erhalten, welche mit den Beschreibungen der bisher bekannten 6 nicht übereinstimmt, sich am meisten der *S. Brogniantiana* zu nähern scheint, von der leider dem Vortragenden keine Abbildung vorliegt, aber durch die Länge der mit der Spitze oder der ganzen Endhälfte frei vortretenden Zacken des Seitenrandes (Epimeren) auszeichnet. Die 6te dieser Zacken ragt beim Männchen noch über das Schwanzschild hinaus, die 7te (schon dem Postabdomen angehörige)

schneidet mit ihr ab, die 8te äusserst schmale reicht nicht über das erste Drittheil desselben hinaus. Die abgesetzten Seitenränder des Schwanzschildes laufen nach hinten in eine (mit der 7ten abschneidende) Zacke aus, und das nach innen von dieser eingelenkte letzte Fusspaar trägt 2 breite spatelförmige Anhänge. Das ganze Thier ist blattartig zusammengedrückt, breiter als lang, der Rücken nicht gekielt, und braun, die Epimeren weiss, beide zierlich mit feinen schwärzlichen Tüpfelchen bestreut, die Mittellinie des Schwanzschildes zeigt einen schwachen mit 2 Zähnen besetzten Kiel und jederseits eine leicht angedeutete Längsfurche. Auch das Schwanzschild ist breiter als lang, hinten breit gerundet. Beim Weibchen ragt die 6te Zacke des Rückenrandes nur so weit, als das Schwanzschild und die 7te weniger als dieses vor. Erweist diese Art sich als neu, so mag sie als *S. acutangula* eingeführt werden.

Endlich lenkte der Vortragende die Aufmerksamkeit noch auf ein paar Anneliden, zunächst: die durch ihre Länge auffallende *Lumbriconereis gigantea* Qf., welche er bei St. Malo wiedergefunden zu haben glaubt und von der er selbst ein anderthalb Fuss langes Exemplar beobachtet. Ist seine Vermuthung richtig, so müsste ein Paar Kieferplättchen von Quatrefages übersehen sein. Die Anordnung und Beschaffenheit dieser Theile stimmt am meisten mit *Arabella* und insbesondere *Cirrobranchia* überein und nöthigt, das betreffende Thier von den eigentlichen *Lumbriconereis* zu trennen und zu den *Prionognathen* überzuführen, seine Ruderbildung und Borstenform schliesst es ganz an die *Arabellen* an, ein blattförmiger Rückencirrus und Fühler fehlen, weshalb es nicht mit *Cirrobranchia* vereinigt werden kann, sondern eine eigene Gattung (*Maclovina*) bilden muss. An einem Exemplar konnte man ein Paar augenförmiger Punkte vor dem Hinterrande des Kopflappens bemerken. Der Vorderrand des Mundsegments zeigt 2 Täschen wie bei *Lumbriconereis*, das Ende des aus mehr als 300 Segmenten bestehenden Gliedes jederseits 2 sehr kurze ungleiche Stummelchen.

Als neu zu betrachten ist eine Oenone von den Viti-Inseln, welche Herr Godeffroy erhalten (*O. vitiensis* Gr.), deren gestreckt-blattförmigem Rückencirrus die bei *O. lucida* vorkommende an beiden Enden sich erweiternde Längsfurche fehlt, ebenso wie bei *O. diphyllidia* Schm., das an dem langen schmalen Träger sitzende Kieferstück ist aber viel gestreckter als bei dieser Art, und 7 zählig, und das vorderste einen einfachen Haken darstellende, rechts wie links von gleicher Beschaffenheit, der Rückencirrus selbst sitzt auf keinem stielartigen Absatz wie ihn Schmarda darstellt. Hebt man den Vorderrand des Mundsegments auf, so kommen 2 kleine Nackenpapillen zum Vorschein.